

Allerseelen

Georg Kühlewind

Wir wissen nicht, wie wir denken. Wir wissen nicht, wie wir erinnern. Wir wissen nicht, wie und woher uns eine Ahnung kommt. Wir erfahren nicht unsere eigene Aufmerksamkeit, wodurch wir alles andere erfahren. Das ist so, weil diese Fähigkeiten im «Himmel der Seele», in ihrem geistigen Teil ihre Wurzeln haben und dieses Reich oberhalb unseres Bewußtseins als dessen Quelle zu finden ist.

Es sind die kleinen «Blitze» dieser Lichtquelle, durch die wir Erfahrungen machen, durch die wir unser Ausgeliefertsein an die Ketten von Ursache und Wirkung bemerken, durch die wir zeugen können von all dem, was mit uns – mit wem? – geschieht. Da dieser «Funken der Wachheit» und dessen Quelle weder an den Körper noch an das Mich-Fühlen gebunden sind, sondern zu den Himmeln gehören, in denen wir von nichts und niemandem getrennt sind, daher vergeben wir manchmal einander – uns selbst und allen anderen Wesen. «Wir sind vom selben Stoff wie unsere Träume und unser kleines Leben ist umringt vom Schlaf.»

Prospero spricht aus tiefer Menschenkunde. Wir träumen in den Ketten von Ursache und Wirkung. Wir steuern nicht, was mit uns geschieht – ein Traumleben. Wir schlafen in unseren überbewußten Himmeln, ohne Träume.

Das ist das Reich der Stille, des Wortes über die Worte und Begriffe hinausführend, jenseits der Sprache: Die Quelle unseres Verstehens und Redens – ihre reine Quelle. In dem Reich des stillen Wortes leben die Toten. Sagen sich, daß dies ihr Sein ist. Und was dort Sein ist, erscheint auf Erden als Fähigkeit, als Fähigkeit des Körpers und der Seele dessen, der in seinem körperlich-seelischen Dasein ausgeschieden ist aus dem oberen Bereich. Hier herein tritt die Geistseele nach dem Tod, nachdem sie von den Formen, vom Haften an den Formen gereinigt worden ist. In dieser Weltsphäre wachen wir auf, vielleicht nur für Augenblicke in der Meditation, und wir könnten unseren Geschwistern, den totgemeinten, begegnen, falls wir ihr Sagen – in der stummen Ursprache jenseits der Sprachen – vernehmen könnten.

Aber wie können wir sie wiedererkennen im Gewirr der stummen Stimmen? Die *Wellenlänge* ist die Metapher von diesem Sprechen: Sie sagen ihren wahren Namen. Das ist nicht die Benennung von etwas, das an sich kein Name ist, sondern *der* Name, der ihr Sein und Wesen ist, außer welchem sie nichts, kein Noch-Etwas haben. Das *Wie* des Sagens ist das einzigartige Merkmal – kein anderes Wesen spricht so. Es liegt an uns, ob wir sie wiedererkennen ohne Zeichen und Merkmale, denn die sind vergangen. Je mehr wir *sie* geliebt haben, *denjenigen* geliebt haben, der kein Zeichen und Merkmal hat, sondern Bedeutung und Gegenwärtigkeit ist, umso leichter ist *der* zu finden, dessen Art zu reden sein ewiger Name ist.

Wir hinterlassen die Sympathien und Antipathien der Seele und schauen zusammen, lesen zusammen die Bilder des irdischen Lebens, Bilder schöpferischer Augenblicke, das Lächeln, Blicke, heitere und traurige, neugierige und verzichtende Blicke. Es sind viele Bilder, sieben Bilder und sie meditierend können wir das *Wie*, die Gebärde, den Stil und die Vollendung des letzten irdischen Lebens auffinden, auch dann, wenn nach irdischem Ermessen die Vollendung gefehlt hat.

Wir schreiten weiter im Meditieren des konzentrierten Bildes und können dahinter den Ton empfinden, auf ihm aufwachen im Fühlen, auf dem, was in mehreren irdischen Leben durch sehr unterschiedliche Stile erschienen ist (so wie ein Maler und Komponist seinen Stil ändert und doch unverkennbar er selbst bleibt), und doch ihre Verwandtschaft begründet – der größere Stil.

«Jedes Wesen strebt zur Vollkommenheit» (Thomas von Aquin). Und dieses *Streben* und *Gerichtetsein* (vielleicht *Kawana* in der Sprache der Chassidim) ist der größte und umfassendste Stil oberhalb des fühlbaren Stiles, der unseren erkennenden Willen prägt und gestaltet. Das ist die Intuition des Toten in uns, die Begegnung, das Aufwachen im dritten Himmel, das Hören des Sagens. Im dritten Himmel, wo unser höheres Wesen stets wohnt, im Schlaf, das unser kleines Leben in jedem Augenblick umringt, in dem wir in jedem Augenblick aufwachen könnten.

Dr. Georg Kühlewind, geb. 1924, emeritierter Professor für Physik, lebt in Budapest/Ungarn. Nach Ende des kommunistischen Regimes war er lange Jahre im Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft Ungarn. Als Vortragender in fast allen Länder Europas und Übersee tätig und Autor zahlreicher Bücher. Zuletzt erschien im Frühjahr 2000 im Verlag Freies Geistesleben der Titel: Der sanfte Wille.